

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garnondrücke kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Redaction:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalak, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helorish Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schindergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 124.

Sermannstadt, Freitag den 30. Mai 1902.

118. Jahrgang.

Die preussischen Agrarier verstehen ihr Geschäft.

Man hat seit der Entlassung des Fürsten Bismarck oft und mit Recht von einem Zickzack-Curs der preussisch-deutschen Politik gesprochen. Nur in einer Beziehung ist diese Bezeichnung, wenigstens seit dem Amtsantritt des Fürsten Hohenhausen, nicht anwendbar: die preussische Polenpolitik ist consequent und stetig, sie ist sogar zu consequent und stetig, denn sie scheut sogar davor zurück, Maßnahmen zurückzunehmen, die sich auf Grund der Erfahrung als ein eclatanter Mißgriff herausgestellt haben.

Im Jahre 1886 sind — Herr Miquel ist der geistige Urheber des Gedankens — zum ersten Male 100 Millionen vom preussischen Staate zu dem Zwecke hergegeben worden, um polnischen Grundbesitz anzukaufen und mit deutschen Bauern zu besiedeln. „Das Polenthum hatte“, so vernehmen wir, „unbeschadet seitens der amtlichen Vertretung des Deutschthums, in den Ostmarken, in den Städten ein polnisches Bürgerthum, auf dem Lande eine geordnete Wirthschaft entwickelt und war mit dieser doppelten Schlachtordnung überall zum wirtschaftlichen Angriff auf das Deutschthum vorgerückt.“ Als ob die Polen damit ein Verbrechen begangen hätten, für welches sie bestraft werden mußten. Im Jahre 1898 wurde dieser Ansiedlungsfond verdoppelt, und was ist das Facit dieser großen wirtschaftlichen Action zu Gunsten des Deutschthums: daß in den letzten fünf Jahren die deutsche Hand in den Ansiedlungsprovinzen unter Berücksichtigung ihres Landgewinnes immer noch 31.000 Hektar, also circa 5,5 Quadratmeilen verloren hat.

Was kann das mundern? Die Polen haben sich gegen den Versuch, sie bezugslos zu machen, gewehrt. Sie haben ihren eigenen Ansiedlungsfond gesammelt und mit dessen Hilfe möglichst viel Grundbesitz in ihre Hände zu bringen gesucht. Es fanden sich sogar deutsche Agrarier, die ihr Besitzthum ruhig in polnische Hände übergeben ließen, wenn sie ihren Vorteil dabei fanden, und andererseits hat die preussische Ansiedlungs-Commission in den letzten Jahren ihre Hauptaufgabe darin erblickt, deutschen Grundbesitz anzukaufen, damit er nicht von den auf ihr Deutschthum stolzen Eigentümern an die Polen veräußert werde. So haben den einzigen Vorteil von der großen antipolnischen Staatsaction auf der einen Seite die Polen gehabt, deren Widerstandskraft und Solidaritätsgedühl vermehrt worden ist, und auf der anderen Seite die deutschen Agrarier, die ihre Güter an die Ansiedlungs-Commission zu Preisen los werden, wie sie bei dem gewöhnlichen Gange der Dinge nie bezahlt werden würden.

Nun soll der Ansiedlungsfond, der unter Innehaltung des bisherigen Ankaufs- und Besiedelungs-Tempos der Ansiedlungs-Commission erst in vier Jahren erschöpft sein würde, auf's Neue um 150 Millionen verstärkt und zugleich 100 Millionen zur Einrichtung von Domänen und zu Aufforstungszwecken verlangt werden. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen selbst die anti-polnisch-national gefinnten Gemüthern die Besorgniß aufsteigt, und die „Nationalzeitung“ nach Garantien ruft, damit nicht die deutsch-nationale Aufgabe in den Ostmarken unter der Hand in die einer Subventionirung nothleidender Agrarier verhandelt werde. Das Blatt spricht sogar von ernstlichen Gefahren auch neben der politischen Demoralisation, welche die Folge

sein müßte, wenn der Staat Großgrundbesitzern ihre Güter zu Preisen abkaufte, die sie anderweitig nicht erhalten könnten.

Diese Gefahren sind gewiß vorhanden, aber wir wüßten nicht, durch welche Garantien ihnen begegnet werden könnte. Denn wenn der potente Staat zur Förderung eines idealen und politischen Zweckes Güter ankaufte, so wird er ganz naturgemäß materiell immer ein schlechtes Geschäft machen und die preussischen Agrarier sind zu gute Geschäftsleute, als daß sie sich eine Ausnützung der Zwangslage, in die sich der preussische Staat durch die Ansiedlungs-Gesetzgebung selbst begeben hat, nicht angelegen sein lassen sollten, und damit müssen auch etwaige weitere unliebsame Folgen mit in Kauf genommen werden.

Wer sie nicht will, der muß eben gegen das Gesetz sein, und damit freilich anerkennen, daß die bisherige Polenpolitik gründlich verfehlt ist, weil sie darauf ausgeht, die Polen nicht zu preussischen Staatsbürgern, sondern zu Preußen zu erziehen.

Werkwürdigerweise wird diese preussische Politik aber gerade von den Leuten am heftigsten verteidigt, welche nicht genug Worte der Entrüstung für Rußland finden, weil es die Balten und Finnländer mit ähnlichen Mitteln, wie sie die preussische Polenpolitik anwendet, zu Rußen machen will.

Die Pläne der französischen Nationalisten.

Nach der unangenehmen Ueberraschung, die die Wahlen ihnen gebracht, haben die Nationalisten, so wie aus Paris geschrieben, offenbar dank den Aufmunterungen der Congregationen wieder Muth gefaßt.

Zules Lemaitre seinerseits, der noch knapp vor den Wahlen seinen festen Entschluß angeündigt hatte, sich einer weniger enttäuschenden Beschäftigung zu widmen, als der Politik, erklärt jetzt, daß er, selbst wenn er entmuthigt wäre, aus Ehrgefühl bleiben wird. Er sei aber nicht entmuthigt, da die Schlacht mit Rücksicht auf die Umstände, unter denen sie geliefert wurde, schon dadurch gewonnen sei, daß sie nicht verloren wurde. Das ist etwas verwickelt, scheint etwas sagen zu wollen, sagt aber in Wirklichkeit nichts. Wenn man die gewundenen Auslassungen Lemaitre's aufmerksam liest, so gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß die Hintermänner, in deren Händen die Fäden lagen, an denen die Hampelmänner der „Liga des französischen Vaterlandes“ baumelten, ihre Untergebenen nicht loslassen, sondern noch weiter in das Parteigetriebe vordrängen wollen.

Man begreift das am so eher, als die Congregationen, die den größten Theil der 60 Millionen geliefert, über die die Nationalisten in den letzten Wahlen versagten, sich nicht leicht dazu verstehen, auf die irdischen Güter zu verzichten und gleich den unglücklichen Spielern nach einem mißlungenen Coup den Einsatz verdoppeln. Die Congregationen haben, wie die Debatten über das Vereinsgesetz und feinerzeit auch die Hausjudungen bei den Abstammungsnisten erwiesen, genügend Geld, um den Einsatz, der diesmal in dem Spiele um die Herrschaft in Frankreich gemacht wurde, noch etliche Male zu verdoppeln. Wenn Paris unter Heinrich IV. eine Weisse werth war, so vertritt die Herrschaft in Frankreich im Beginn des 20. Jahrhunderts schon ein größeres Opfer, bei dem Hunderte von Millionen keine Rolle spielen.

Jetzt gilt es also, sich bereits für die nächsten Abgeordneteuwahlen entsprechend vorzubereiten, und deshalb wird, wie Jules Lemaitre zur Beruhigung seiner etwas erschütterten Gefinnungsgenossen erzählt, Folgendes geplant: „Man muß überall Comités bilden, wo wir noch keine haben, die Prüfung der Wählerlisten unternehmen, Vorträge über wirtschaftliche Fragen halten, Volksuniversitäten gründen, zwischen einem Theil unserer

Gegner und uns gewisse Mißverständnisse verschleppen, die der Kampf noch verschärft hat.“

Das heißt in einer verständlicheren Sprache: Die Agitation soll ununterbrochen fortgeführt werden, natürlich unter dem Deckmantel republikanischer Gefinnungen, wodurch die „Mißverständnisse“ beseitigt werden könnten, die den Nationalisten so schwere Schläppen zugefügt haben. Nur Eines beunruhigt die Nationalisten, die Ungewißheit, ob das Cabinet Waldeck-Roussieu bleiben oder gehen wird. Lemaitre glaubt, das Cabinet werde sich seinen Verantwortlichkeiten entziehen und sich vorsichtig zurückziehen. Herr Waldeck-Roussieu hat bekanntlich schon seit einiger Zeit aus seiner Absicht kein Hehl gemacht, sich nach den drei Jahren erschöpfender und aufreibender Thätigkeit einige Ruhe zu gönnen, da er sein Werk der republikanischen Vertheidigung als beendet ansieht. Nach der Rede des Präsidenten der Republik in Brest, in der Herr Loubet nicht nur dem Ministerpräsidenten und dessen Mitarbeitern das vollste Lob spendete, sondern auch klar und deutlich sagte, daß die Republikaner bei aller Vorliebe für die Beschäftigung angesichts der unvermeidlichen Gegner nicht abrüsten werden, könnte immerhin eine Aenderung in den Plänen des Ministerpräsidenten eintreten.

Unter den maßgebenden Persönlichkeiten der republikanischen Partei herrscht nämlich die Absicht vor, Herrn Waldeck-Roussieu die Arbeit so zu erleichtern, daß er ganz gut an der Spitze der Regierung bleiben könnte. Vielleicht ließe der Ministerpräsident sich vorerst noch dazu bewegen, über die Sommerferien hinaus, d. i. bis zur außerordentlichen Parlamentsitzung vom October im Amte zu bleiben, so daß bis dahin eine vollständige Einigung der Regierungsmehrheit über die weitere Haltung erzielt werden könnte. Falls Herr Waldeck-Roussieu sich dazu bewegen ließe, dann wäre jede Cabinettskrise bis zum Herbst vertagt. Mag nun aber Herr Waldeck-Roussieu bleiben oder gehen, so haben die Nationalisten nichts Gutes zu erwarten, zumal das Cabinet, das das jegige ablösen würde, mit der größten Energie den Kampf gegen die Reaction fortsetzen müßte.

Herr Lemaitre hat zu verstehen gegeben, daß seine Liga nicht abrüsten will, und Herr Loubet selbst im Voraus darauf geantwortet, daß unter solchen Umständen von einem Waffenstillstand nicht die Rede sein kann. Die Aera des Kampfes beginnt demnach auf's Neue.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 29. Mai.

Unter dem 27. d. wird aus Budapest gemeldet: Die Ausgleichsverhandlungen der beiderseitigen Minister wurde heute fortgesetzt und wieder auf unbestimmte Zeit vertagt. Ueber die Angelegenheit wird officiös nichts Positives verlautbart, sondern nur Folgendes in der „Bud. Corr.“ publicirt: Die gestern wieder aufgenommenen Ausgleichsverhandlungen, welche sich bekanntlich auch auf den neuen autonomen Zolltarif erstrecken, werden heute Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr fortgesetzt. Da sich die österreichischen Minister heute Abends nach Wien zurückbegeben, werden die Verhandlungen an einem später zu bestimmenden Zeitpunkt wieder aufgenommen werden. — Wie man aus Prag telegraphirt, werden nach den „Moravni Listy“ die Ausgleichsverhandlungen der beiderseitigen Regierungen demnächst fortgesetzt werden. Zeitpunkt und Ort der nächsten Verhandlungen sind noch nicht fixirt. Aus dem Umstände, daß eine Fortsetzung der Verhandlungen in Aussicht genommen ist, wird auf einen guten Fortgang geschlossen. In Delegirtenkreisen verlautet, daß nunmehr an eine Einigung der Executiven nicht mehr zu zweifeln sei und Dr. Koerber daran gehen will, die Schwierigkeiten und Hindernisse zu beseitigen, welche sich der parlamentarischen Erledigung des Ausgleichs im Herbst entgegenstellen könnten.

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.
(12. Fortsetzung.)

Selma schauderte vor Wilson zurück, wie vor einem giftigen Reptil. „Fassung!“ räumte er ihr zu; „wir sind nicht mehr allein. — Spannen Sie die Saiten nicht zu straff, Selma, Sie könnten Ihrem Vater dadurch Schaden bringen.“ Sie gab ihm keine Antwort; einer Ohnmacht nahe, haßte sie nach der erlittenen Stütze, die sich ihr bot.

Zorn, Angst und Haß stritten in ihrer Seele. Ja, sie haßte den Mann da vor sich, der es gewagt hatte, die Ehre ihres Vaters zu verächtigen, sie haßte und fürchtete ihn zu gleicher Zeit.

Aber einerlei, ob er gelogen oder nicht, sie mußte der Wahrheit auf den Grund kommen!

Beerbrouck war nicht wenig erstaunt, als noch spät am Abend seine Tochter zu ihm in sein Zimmer kam.

„Ich möchte noch ein wenig mit Dir plaudern, Papa,“ sagte Selma, „hoffentlich komme ich Dir nicht unangelegen.“

„Wie kannst Du dergleichen denken, Kind!“ sagte zärtlich der Vater. „Ist es aber nicht zu spät für Dich? Du siehst so bleich aus, Ruhe würde Dir gut thun.“

„Ach, Papa, ich kann doch nicht einschlafen, laß mich nur ein Weilchen hier.“

„Sie schmiegte sich in eine Sofaecke und richtete ihre Stellung so, daß ihr Gesicht im Schatten war.“

„Diese Wilsons sind doch unausstehliche Menschen,“ begann sie, „ich bin ganz unglücklich über ihren Einfall, uns hierher gefolgt zu sein.“

„Aber Lydia bezeigt Dir doch viele Freundschaft,“ wandte ihr Vater hier ein, dem dieses Thema nicht sonderlich angenehm war.

„Ach, diese Kokette ist doch durch und durch falsch,“ versetzte Selma, einen forschenden Blick auf ihren Vater heftend.

„Nun,“ lachte der Holländer etwas gezwungen auf, „dann meint es Harry mit seiner Bewunderung für Dich jedenfalls aufrichtiger.“

„Ich verabscheue ihn,“ sagte Selma rauh, „und ich wünschte sehr, daß von seiner Bewunderung befreit zu werden. Was ist es überhaupt möglich, Papa, daß Du einen Werth auf den Verkehr mit diesen Leuten zweifelhafter Herkunft legen kannst!“

Beerbrouck sah seine Tochter betroffen an. Zu so eigenthümlichem Ton hatte sie noch nie zu ihm gesprochen.

„Ich wußte nicht, daß Dir die Wilsons gar so lästig seien,“ versetzte er gebedni; „wir können ja den Verkehr mit ihnen einschränken, wenn Du es durchaus haben willst.“

„Warum nicht ganz aufgeben?“ fragte Selma gepannt.

„Das hätte doch keinen Grund! Sei doch nicht so launenhaft, Kind. Ich stehe mit dem Alten in Geschäftsverbindung und kann nicht so ohne Weiteres mit ihm brechen.“

„Geschäfte! Ich dachte, die hättest Du für immer aufgegeben.“

„Nun, eine kleine Börsen speculation führe ich hier und da noch immer aus,“ entgegnete Beerbrouck, gereizt durch Selma's Hartnäckigkeit; „übrigens — Selma, was soll das heißen? Du inquirirst mich ja förmlich.“

„Harry Wilson hatte sich heute angeblich gegen mich benommen,“ sagte Selma, während eine dunkle Röthe ihr bleiches Gesicht übergoß; „er hat mir gesagt, daß er mich liebe und nicht ruhen werde, bis ich seine Frau geworden sei. Ja, er hat es förmlich gewagt, mir zu drohen. Welches Recht hat dieser Mensch, so zu mir zu sprechen?“

Das breite, gebräunte Gesicht des Holländers blieb wie aus Stein gehauen; nicht mit einer Wimper zuckte er, aber in seiner Brust arbeitete es gewaltig.

„Du wirst ihn mißverstanden haben,“ sagte er scheinbar gleichgiltig; „es wäre ja zu lächerlich, wie könnte Harry Wilson Dir denn drohen!“

„Und doch that er es, ich habe ihn nicht mißverstanden,“ versetzte Selma mit vibrierender Stimme. „... Wir wollen fort von hier, Papa ich mag mit diesen Leuten nicht mehr verkehren.“

Der Holländer machte eine Bewegung des Anmuths.

„Keine Launen, Selma! Mir thut die Ruhe hier gut, auch habe ich noch verschiedene Briefe abzuwarten, ehe ich an die Weiterreise denken kann. Zudem ist unser Hamburger Hans noch nicht in Ordnung; wir müßten also doch wieder in einem Hotel wohnen. Und nun geh, mein Kind, ich bin schläfrig!“

Er küßte sie leicht auf die Stirn und zog sie mit sanfter Gewalt von dem Sofa. Selma sträubte sich nicht; mit einem leise gemurmelten „Gute Nacht“ ging sie hinaus. Sie hatte die niederschmetternde Gewißheit erlangt, daß ihr Vater in der That etwas vor ihr zu verbergen habe.

Als Beerbrouck seine Tochter glücklich hinausgebracht hatte, veränderten sich seine Gesichtszüge mit einem Schlage. Der ruhige, gleichmäßige Ausdruck derselben schwand. Seine Brauen zogen sich finster zusammen und er ballte drohend die Faust.

„Dieser Schurke,“ sagte er halblaut, „er hat mir mein armes Kind unnüßig gemacht! Was kümmert mich die ganze Welt! Aber meine Tochter soll an mich glauben, soll mich lieben und achten,“ fügte er kaum hörbar hinzu, „sie soll, sie darf nie etwas von der Vergangenheit erfahren. Es wäre ihr Tod, wenn sie Alles wüßte! Aber was kann ihr dieser Schurke Wilson gesagt haben? Was kann er überhaupt wissen? Die böseste Zeit meines Lebens kann er unmöglich kennen. Die paar zweifelhaften Geschäfte, die ich mit meinem Vater unternommen habe, fallen doch nicht so schwer in's Gewicht. Das Kind in seiner Unersahrenheit nimmt Alles gleich so tragisch — aber immerhin heißt es vorsichtig sein. Bei Gelegenheit werde ich mir diese Wilson's vom Halse schaffen!“

Die ungarische Quoten-Deputation hielt gestern Vormittag eine Sitzung. Referent Falk verlas die Antwort der österreichischen Deputation, wonach diese sich bereit erklärt, das Uebereinkommen vom Jahre 1899 und 1900 zu erneuern und die Quote für Ungarn mit 34.4 und für Oesterreich mit 65.6 zu bestimmen. Diese Quote hätte Geltungsdauer bis Ende 1909. Die ungarische Deputation beantragte hingegen eine Geltungsdauer bis Ende 1911. Die ungarische Deputation beschloß, die österreichische Proposition anzunehmen und hievon die österreichische Deputation zu verständigen.

Die Agramer Blätter beschäftigen sich in abfälliger Weise mit der Enunziation Stadler's, außer „Djor“, was allgemein bemerkt wird. Selbst die oppositionellen Journale, die bisher stets auf Stadler's Seite waren, tadeln Stadler's Vorgehen, und das deutschgeschriebene Oppositionsblatt sagt, Stadler's Verhalten als Politiker sei von der öffentlichen Meinung Kroatiens nicht immer gebilligt worden.

Die „Politik“ berichtet über die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Jungezechen: Minister-Präsident Koberer ist bestrbt, die Obstruction der Zechen im Keime zu ersticken; damit kein Mißtrauen mehr den Abschluß der parlamentarischen Sommeression störe und die Herbstsession gefichert werde, verhandelt die Regierung mit dem Zechenclub und es liegt auf der Hand, daß die Fahrartensteuer und der Ausgleich mit Ungarn die Hauptgegenstände der Conferenzen bilden. Da die Regelung der Sprachenverhältnisse die erste Voraussetzung ist, unter der die Zechen geneigt wären, die Verabreichung des Ausgleiches mit Ungarn kein Hinderniß in den Weg zu legen, so war selbstverständlich die Sprachenfrage bei diesen Conferenzen ein nicht minder wichtiges Thema. Ein practisches Ergebnis haben diese Besprechungen bisher allerdings nicht aufzuweisen. Wird zwischen Herrn v. Koberer und der ungarischen Regierung in der Ausgleichs- und Zollfrage ein Compromiß abgeschlossen, dann werden gewiß die Verhandlungen mit den Zechen intensiv fortgesetzt werden. Kehrt aber Herr v. Koberer unverrichteter Dinge aus Budapest zurück, dann entfällt auch jede weitere Ausführung seiner Zukunftssubjecte, denn dann wird nur noch im Herrenhause das Budget votirt und im Abgeordnetenhause die Vorlage über den Getreide-Terminhandel durchberathen werden; die übrige Zukunft liegt dann im Dunkeln.

Nach den endgiltigen Ergebnissen besteht die neue belgische Kammer aus 96 Katholiken, 34 Liberalen, 84 Socialisten und zwei christlichen Demokraten. Die katholische Regierungsmajorität beträgt somit 26 Stimmen gegen 20 in der letzten Session. Der Senat besteht aus 62 Katholiken, 41 Fortschrittlichen und Liberalen und 6 Socialisten. Die Regierungsmajorität beträgt hier 15 Stimmen gegen 14 in der letzten Session.

In Betreff der Friedensverhandlungen hegt man in Südafrika vorwiegend hoffnungsvolle Ansichten und es muß zu gegeben werden, daß diese Ansichten eine solide Grundlage haben. Die Verlängerung der Conferenz ist nicht nothwendigerweise ein hoffnungsvolles Zeichen. Wenn auch die Delegirten die Hoffnung aufgeben, die Unabhängigkeit der Republiken zu wahren, so gibt es doch noch mancherlei andere Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt wurde. Es besteht immer noch eine hartnäckige Minderheit, die für sich die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage ansieht. Jeden Augenblick können die noch nicht erledigten Streitpunkte zum Abbruch der Verhandlungen führen und es ist höchst unwahrscheinlich, daß diejenigen, welche für den Frieden sind, den Kampf aufgeben werden, so lange eine hinreichende Minderheit ihn fortzusetzen wünscht. All' diese Punkte sind in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urtheil über den eventuellen Ausgang der Verhandlungen gelangen kann.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird vom 27. d. aus London gemeldet: Der Cabinetsrath, der Mittags begann, dauerte 1 1/2 Stunden, erregte aber nicht mehr die gleiche Beachtung, wie die Verabreichung am jüngsten Freitag. Politiker rechnen mit dem Frieden bereits als mit einer Thatsache, mag auch die formelle Verlautbarung aus irgendwelchen formellen Gründen sich verzögern, weil anzunehmen ist, daß das Ministerium sonst zweifellos längst die Gelegenheit ergriffen hätte, um dem allseits herrschenden Optimismus einen Dämpfer aufzusetzen.

Die Erklärung Balfour's im Unterhause, daß der Termin der Budgetdebatte nicht bestimmbar sei, so lange andere Dinge in Schwärbe seien, wird allgemein dahin interpretirt, daß die Einigung mit den Burenführern, und zwar nur bezüglich nebenjächtlicher Punkte, noch nicht erreicht sei, andererseits aber schon die Frage erörtert wurde, in welcher Form die Ankündigung erfolgen dürfte, daß die Feindseligkeiten eingestellt worden seien. Balfour heißt es, daß im gegebenen Augenblicke dem Parlament eine königliche Botschaft zugehen werde.

Bischof Graf Majlath in Hermannstadt.

Hermannstadt, 29. Mai.

Zur Begrüßung des auf seiner Firmungsreise begriffenen Diöcesan-Bischofs hatten sich gestern von hier rechtzeitig die Abgeordneten des römisch-katholischen Status Landesirrenanstalts-Director Dr. Eugen Kourab

Selma war hiernach einige Tage hindurch recht elend; Frieda wich nicht von ihrer Seite. Sie begriff, daß das junge Mädchen mehr leidlich, als fürpörllich litt, aber sie wollte sich nicht in ihr Vertrauen drängen, denn sie sah, daß Selma bemüht war, den Zustand ihres Innern selbst vor ihr sorgfältig zu verbergen.

Die Wilson's waren ihr ebenjo unympathisch, als sie es Selma waren; sie wich ihnen aus, wie sie es konnte. Lydia hatte sich nie viel um Frieda bekümmert, aber Harry in seiner aufdringlichen Art machte sich immer ein Vergnügen daraus, sie unverdächtig anzukarren und ihr allerlet plumpe Galanterien zu sagen, die sie regelmäßig unbeantwortet ließ.

So hatte sich denn der Aufenthalt auf der schönen Bergeshöhe eigentlich recht ungemüthlich gestaltet, dazu kamen einige Regentage und ein scharfer Wind, der das sich herblich färbende Laub massenhaft von den Bäumen schüttelte. Alle Schönheit war dahin, nur die Unannehmlichkeiten blieben zurück.

Wiß Lydia hielt es nicht länger da oben aus, sie mußte in die Stadt zurück, um, wie sie sagte, „wieder unter Menschen zu kommen.“ Ihrem beständigen Drängen kam endlich der alte Wilson nach und an einem kalten, trübigen Tage, da sie das Diner in dem geschlossenen Speisesaale einnehmen mußten, machte er bei Tiſche seinem Geschäftsfreunde die Mitteilung, daß sie am nächsten Tage wieder nach Wien hinab wollten. Selma's Augen leuchteten auf und auch über Frieda's Antlitz flog ein froher Schimmer.

Harry, der neben ihr saß, beugte sich zu ihr und flüsterte ihr zu: „Freuen Sie sich nicht zu voreilig, Fräulein Wöhrling, wir werden wohl wieder schneller zusammenkommen, als Sie ahnen.“

„Woraus schließen Sie denn, daß ich mich freue?“ fragte Frieda gleichgiltig.

„Sie können sich nicht verstellen und halten es wohl nicht der Mühe werth,“ verjeste Wilson lachend, „aber das macht nichts — ich bin hartnäckig, wie alle Engländer und habe es mir einmal in den Kopf gefest, Ihre Zuweisung zu gewinnen.“

„Wirklich?“ meinte Frieda kühl.

Sie war froh, daß in diesem Augenblicke die Tafel zu Ende ging und Alle sich erhoben haben.

(Fortsetzung folgt.)

und Staats-Obergymnasial-Professor Göza v. Sidofalvy nach Holzungen begeben, während Obercurator Zeibig, Curator Krumler, der Kirchenrath und zahlreiche Kirchengemeinde-Mitglieder um 1/4 Uhr Nachmittags in 24 Wagen dem kirchlichen Oberhaupt auf der Leſchkircher Straße bis Kilometer 6 1/2, jenseits der Gibinsbrücke entgegenfuhr. Dort traf der Bischof um 5 Uhr ein und wurde mit begeisterten Ehrentönen und Hochrufen empfangen. Nachdem der Bischof seine Equipage verlassen, hielt Obercurator Zeibig folgende deutsche Ansprache:

„Hochwürdigster Bischof von Siebenbürgen! Hochgeborener Herr Graf!

Als dem Obercurator der hiesigen römisch-katholischen Kirchengemeinde ist mir die hohe Ehre zu Theil geworden, im Namen und Auftrage dieser Kirchengemeinde Ew. bischöflichen Gnaden bei Ihrem neuerlichen Besuche unserer Kirchengemeinde herzlichsten Willkommengruß auszusprechen und der Dolmetſch der Gefühle aufrichtiger Hochachtung und inniger Zuneigung zu sein, die wir Ihnen entgegenbringen.

Um so herzlicher ist dieser Gruß, um so wärmer unsere Gefühle, als wir in der Person Ew. bischöflichen Gnaden einen Fürsten der Kirche erkennen, in dessen Herzen christliche Milde und Güte und die apostolische Liebe wohnt, die ohne Rücksicht auf arm oder reich, hoch- oder niedergefellt, jedem schmerzgebeugten Herzen Trost, jeder bekümmerten Seele Frieden und Erhebung zu spenden jederzeit bereit ist, in dessen Herzen aber auch der heilige Eifer brennt, in nimmermüder, zweckbewußter Thätigkeit die hohen und höchsten Aufgaben unserer heiligen Kirche zu fördern und die ihr anvertrauten höchsten Güter zu bewahren und zu mehren. Es kann nicht Aufgabe dieser Stunde sein, die Früchte dieser Thätigkeit näher hervorzuheben, zumal sie für Jedermann erkennbar sind, aber für Ihre auch uns entgegengebrachte Liebe und Ihren edlen Eifer herzlichsten Dank auszusprechen, das ist uns Herzensbedürfniß.

Ew. bischöflichen Gnaden hohes Beispiel und die Anregungen, die Sie uns stets gaben, und die wir auch heute wieder erbitten, sollen uns Mahnung sein, daß auch wir unsere Schuldigkeit voll und ganz thun. Wir fühlen uns mit verantwortlich dafür, daß Frömmigkeit und kirchliches Leben in unserer Gemeinde sich immer besser entfalte; unserer Sorge ist die Erfüllung und Entwicklung unserer materiell so dürftig gestellten confessionellen Volksschule anvertraut. Wir sind nach unseren schwachen Kräften bemüht, sie zu einer Pflanzstätte edler Frömmigkeit, christlicher Gesittung und warmer Vaterlandsliebe zu machen, damit unsere Kinder in ihr zu eifrigen Mitgliedern unserer Kirche, zu bewährten Bürgern des ungarischen Staates erzogen werden, und dazu soll die intensive Pflege der Staatsprache in denselben dienen, wobei unser Bestreben das bleiben muß, daß die Sprache, in der unsere Kinder zum ersten Male den theuern Mutternamen stammelten und ihr erstes Gebet sprechen, wie im Elternhause, so auch im Unterrichte, ihr Recht gewahrt bleibe. Wir bitten Ew. bischöfliche Gnaden herzlich, sich auch weiterhin das Gedeihen unserer Schulen angelegen sein zu lassen und uns in dem Bestreben: die zu ihrer Erhaltung nothwendigen und nur in bescheidenem Maße vorhandenen materiellen Mittel zu mehren, mit Rath und That unterstützen zu wollen.

Hochwürdigster Herr Bischof! Als ich vor fünf Jahren Ew. bischöfliche Gnaden zum ersten Male in unserer Mitte begrüßte, konnte ich mit freudiger Genugthuung sagen, daß unter den Mitgliedern unserer Kirche Eintracht herrsche und Friede zwischen uns und den anderen Confessionen in unserer Vaterstadt. Mich dünkt, auch in dieser Stunde könne kein besserer Wunsch unsere Brust erfüllen, als der, daß das Vermächtniß, welches der Heiland seinen Jüngern hinterließ: „Meinen Frieden gebe ich euch“ je länger, je mehr in Erfüllung gehe und erhalten bleibe die brüderliche Eintracht unter den mehrsprachigen Genossen unseres Glaubens, wie der Friede mit den anderen Confessionen.

Dazu segne Gott Ihren Einzug!“ (Aushende Hoch- und Ehrentöne.)

Hierauf hielt f. Staats-Obergymnasial-Director Stefan Ferencz in seiner Eigenschaft als Status-Abgeordneter und Kirchenrath nachstehende Rede in ungarischer Sprache:

„Hochgeborener Graf! Herr Bischof! Gnädiger Oberhirt!

Als ich vor Jahren Euer Hochgeboren anlässlich Ihres ersten oberhirtlichen Besuchs im Namen ihrer Hermannstädter innerstädt römisch-kath. Gläubigen zu begrüßen die Ehre hatte, brauchte ich nicht die Liebe, die ehrende Anhänglichkeit gegenüber der hohen Stellung und dem ererbten großen Namen Euer Hochgeboren zu anticipiren, Sie hatten ja Alldas schon am Beginn Ihres Mannesalters durch Ihren religiösen Eifer, durch Ihre allgemeine Menschenliebe, rastlose Werththätigkeit und unerhöpliche Wohlthätigkeit verdient.

Wenn Euer Hochgeboren unsere Liebe und Anhänglichkeit gleich bei Ihrem ersten Erscheinen erworben haben, so ist es nur natürlich, daß wir als Zeugen Ihres auf die Stärkung des religiösen Glaubens, auf die Hebung unseres öffentlichen Unterrichtswesens gerichteten Wirkens, als Theilhaber an Ihrem Wohlthun jetzt noch von innigerer Anhänglichkeit für Euer Hochgeboren erfüllt sind, weshalb wir denn auch mit erhöhter Liebe ausrufen: Hochwillkommen! Und aufrichtigen Gefühls wünschen wir, daß unser geliebtes Kirchenoberhaupt Graf Gustav Karl Majlath in, zum Wohle des Vaterlandes und der Kirche gereichender Thätigkeit lange lebe!“ (Vanganhaltende Ehrentöne.)

Der Bischof erwiderte voreerst ungarisch auf die letztere Rede, dankend für die freundlichen Worte und betonend, daß ihm das Wohl aller Gläubigen der schönen Diöcese stets am Herzen gelegen; möglich, sagte er weiter, daß ich in meinem Streben, das Beste in dieser Richtung zu erzielen, hier und da geirrt oder nicht klug gehandelt habe, mein Gewissen ist rein, daß mir jede böse Absicht fern lag; wenn während der verfloßenen fünf Jahre die Ansichten Mancher mit meiner Auffassung nicht übereinstimmten, so werde ich in den nächsten fünf Jahren trachten, daß diese Verschiedenheit einer wünschenswerthen Harmonie weiche.

In deutscher Beantwortung der Ansprache des Obercurators erklärte der Bischof, daß er stets mit Freuden nach Hermannstadt komme, denn er hege aufrichtige Liebe für die Gesamtbevölkerung dieser Stadt; auch sein: Gläubigen mögen die Eintracht, Liebe und Harmonie mit der Bevölkerung der Stadt ohne Unterschied der Confession und Nationalität nach Kräften hegen und pflegen. Nachdem der begeisterte Weisfall, der diesen Aeußerungen folgte, verklungen, wurde die Rückfahrt angetreten, die — ebenjo wie die Fahrt aus der Stadt — (nach vielen trübigen Tagen endlich ein Lichtblick) vom prächtigsten Wetter begünstigt war.

Bei der kurz vor 6 Uhr erfolgten Ankunft war auf dem großen Ring, wo die katholische Schuljugend Spalier bildete, eine tausendköpfige Menschenmenge versammelt. Der Bischof ging gleich, nachdem er vom Wagen abgestiegen, in die Stadtpfarrkirche, an deren Eingangstür, über der das bischöfliche Wappen mit dem Wahlspruch: „In corde Jesu salus“ angebracht war, Propst v. Sidofalvi ihm die Kirchen Schlüssel überreichte. Im Innenraume der Kirche empfing die Kirchengemeinde in feierlicher Weise ihren Oberhirten, der dann eine deutsche und eine ungarische Predigt, nach dieser die Maianacht hielt, worauf er sich in die Wohnung im Pfarrgebäude begab und hier zuerst die Geistlichkeit, dann den Kirchenrath und schließlich den Altar-Verein empfing, in dessen Auftrug und Namen, nachdem die Vereinspräsidentin Frä. Louise Dunca v. Sajó den Bischof in deutscher Sprache begrüßt hatte, die Ausschußdame Frau Theresje Vékési geb. Szabady Edle v. Sarpata! an den Bischof folgende ungarische Rede hielt:

„Hochgeborener Herr Graf! Hochverehrter Herr Bischof!

Meiner Wenigkeit ist seitens des Altar-Vereines der ehrende Auftrag geworden, Euer Hochgeboren nach Ihrer großen und ermüdenden Reise, die Sie im Interesse unseres Glaubens gemacht, in unserer Kirche begrüßen zu dürfen, denn tief empfinden wir, wie sehr dringend angelegentlich so mancher verſchiedener gesellschaftlicher Ansichten die Festigung unseres Glaubens noth thut. Euer Hochgeboren sind zu uns gekommen das Sacrament der Firmung zu spenden der zarten Jugend, zu stärken die Altersgebeugten, damit wir felsenfest stehen und unerhöplich festhalten an unsern von Jesus Christus gegründeten und geschriebenen Glauben, ohne hiedurch dem Glauben Anderer nahezutreten. Der allgütige Gott möge unseren geliebten Bischof lange, lange in steter Gesundheit erhalten.“ (Wiederholte Ehrentöne.)

Hierauf überreichte Rednerin ein prachtvolles Blumenbouquet des Altar-Vereines sammt Einladung zu dem von demselben zu Ehren des Bischofs und zum Besten der Kirche veranstalteten Concerte, was der Bischof mit bekanntem Wohlwollen und gewohnter Freundlichkeit entgegennahm.

Abends 8 Uhr brachte der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein unter Leitung seiner Dirigentin Frau Hedwig Tomandl dem Bischofe ein Ständchen, welches drei präcis und stimmungsvoll vorgetragene Lieder umfaßte. Der Bischof erschien hierauf im Kreise der Sängerschaft und dankte in leutseliger Weise für die ihm bereitete Freude.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Hermannstädter landwirthschaftliche Bezirksverein ladet zu seiner diesjährigen Generalversammlung, welche am Sonntag den 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Gesellschaftshause in Hermannstadt stattfinden wird, hiemit höchlichst ein.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Cassenbericht und Bericht der Cassenrevisions-Commission; 3. Neuwahl eines Drittels des Ausschusses; 4. Vortrag des Vereins-Secretärs R. Stephani über Saatgut und Samen-Erzeugung; 5. Freie Anträge. — An die Versammlung schließt sich eine Verlosung zahlreicher landwirthschaftlicher Geräthe unter die Mitglieder und ein gemüthliches Beisammenbleiben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Mai.

(Erneuerungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Schäßburger Bezirksgerichts-Kanzlisten Albert Böllner zum Grundbuch-Adjuncten beim Kexler f. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Steueramts-Practikanten Albert Goldner zum Steuerofficial beim Bozovicer f. Steueramte ernannt.

(Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Dunsdorfer Ortsvereines des allgemeinen Frauen-Vereines der ev. Landeskirche u. v. in der siebenbürgischen Theilen Ungarns, ferner die Satzungen des Tekendorfer fath. Vereines mit der Einreichungs-Clausel verlesen.

(Lieferungen.) Eine Offertkundmachung des k. u. f. Hafens-Admiralates in Pola über die Lieferung von Schaffwoll- und Baumwollstoffen für das k. u. f. Marine-Bekleidungsamt sammt den Mustern, ferner eine Kundmachung der Direction der k. ung. Staatseisenbahnen über die Lieferung von Möbeln aus gebogenem Holze, Laufteppichen, Filz u. s. w. liegen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht für die Interessenten auf. — Offerteinreichungstermin ist der 16. Juli, bezw. 17. Juni l. J.

(Medicinische Section.) Freitag den 30. d., 7 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im naturwissenschaftlichen Museum. Gegenstand: Besprechung sanitärer Fragen.

(Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 1. Juni findet eine Krähenjagd, verbunden mit Glastugelschießen, statt. Mitglieder und Jagdberechtigte, die daran theilzunehmen wünschen, werden erudt, sich auf dem im Clublocale (Restaurations-„Stadtspark“) oder aber bei Kaufmann Kröger ausliegenden Anmeldebogen bis spätestens Freitag den 30. d., 6 Uhr Abends, zu unterschreiben; auf diesen Bogen ist auch das Nähere betreffs Versammlungsort und Mittagstoft angegeben.

(Großes Waldfest.) Der Hermannstädter Turnverein hat an sämmtliche in Betracht kommenden Vereine unserer Stadt die Einladung ergehen lassen, Sonntag den 1. Juni oder bei ungünstiger Witterung am 8. Juni ein gemeinsames Waldfest zu veranstalten. Das Fest ist in folgender Weise geplant: der Festzug der Vereine wird von dem Feuerwehrturme durch die Burgegasse, Kleinen und Großen Ring, Heltauergasse, Schewisgasse, Erlan sich in den Wald begeben. Dort finden turnerische und gelungliche Darbietungen statt. Die Freiübungen und Turnspiele sind so gewählt, daß jeder Festtheilnehmer dabei mitmachen kann. Gemeinjam werden in Begleitung der Musik die Lieder geungen: „Wolkenshöhen, Tannenrauschen“, „Ich bin ein Sachs“ und „Siebenbürgen Land des Segens“. Außerdem werden die Gesangsvereine jeder für sich einiges zum Vortrag bringen. Im Schoppen und auf einem freien Plage wird getanz. Von den Festtheilnehmern (und Tanzern) wird zur Deckung der Kosten ein Beitrag von 80 Hellern durch die Vereine eingehoben. Die Versammlung vor dem Feuerwehrturm erfolgt 1 Uhr, die Aufstellung um 1 Uhr 15 Minuten, der Abmarsch pünctlich 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags. In dem Gedanken des geplanten Festes liegt es, die Zusammengehörigkeit unseres gesellschaftlichen Lebens zum Ausdruck zu bringen und an Stelle der vielen einzelnen Waldfeste ein Volksfest mit edlem Inhalte zu schaffen. Es ist somit erwünscht, daß das Fest die zahlreichste Theilnehmung finde. Jeder mitthuende Verein hat das Recht, seinen Bekanntheitskreis zu dem Feste zuzuziehen und gilt diese Verlautbarung als Einladung für alle Freunde und Anhänger der an dem Feste beteiligten Vereine. Die Namen der Vereine und eine genaue Festordnung wird noch bekannt gegeben. — Der Turnrath des Hermannstädter Männerturnvereins.

(Eine neue Fierde) wird in Bälde unsere Stadt erhalten. Nach dem 29. Juni wird nämlich mit der Abtragung der jetzigen, in der Fleischergasse in einem Hofraum befindlichen gr.-or. römischen Stadtpfarrkirche begonnen. Außer dieser Kirche werden noch die Häuser Fleischergasse Nr. 37, 39, 41, 43, ebenjo die Häuser Brantenhalgasse Nr. 30 und 32 abgetragen, an deren Stelle ein großer Park angelegt wird, in dessen Mitte die neue Metropolitankirche zu stehen kommt. Die neue Kirche, die im byzantinischen Style von den hauptstädtischen Architekten Josef Kommer und Virgilius Nagy entworfen worden ist, wird in der Front gegen die Fleischergasse zwei Thürme haben, deren Höhe 43 1/2 Meter beträgt. Das Hauptschiff deckt eine Kuppel, deren innere Höhe 25 Meter, äußere Höhe bis zum Doppelkreuz 34 1/2 Meter mißt. Die Länge der Kirche beträgt 52 6 Meter, deren Breite 25 4 Meter; an Flächenraum nimmt sie 973 Quadratmeter in Anspruch. Ihr Inneres wird von fünf Galerien umrahmt und dessen Höhe beträgt 13 5 Meter. Acht Fenster in Glasmosaik werden die vordere Front zieren, die Wölbungen werden aus Kobitz'schem Cement hergestellt. Die Sockel,

sowohl der Platten; d streifenwei Metropolit schließl Gänge u überdeckt. Centralu keramische nöthigt et Kilogramm Lieferung hiesige Pa wie wir Architecten Franz S entendet: Parthen C Consiſtorie Kosten für 369.080

gemeldet: literarische Budape Ludwig B Festlichke Andreas v vorlesen: Franz H von Gedie vorgelesen

unitarische unitarische Innern d sie einen Der Einb ist dies et Namens s haben, die Andreas s gegen das Capitels s an; Ady Kronen G jedoch ba erſehen ba Schaff g kaufen zu gefaust zu werthvoller in der B hasteten is

gemeldet: vom Ober prüfung a befindliche Erhebungs seit Jahre fertigten VII. Cla betrauen Feuer ha veratheten die fertige Unterrichts daß ein B Belasteten werden.

der Türck und Arch Anderem Franz H durch die Reichstag

unbekannt Blamau v. Plan

23. d. M der bairer Wlſe ge sich an Schenkeln empfangen Der Tor Pendeen sich mit B

wurde d 21 Jahre Franc s schwebend aufgehobe aufgeföh das im G verdient führt hat

meinen, Umgang artiger W Verkehrs der Fall aus seine dafür, da sündigte an Sinn sondern e fallen nic ab, und angebrach der ihn z zumeilen länder be der Audi

**Stauend billige
Firmungs-Geschenke**
in grosser Auswahl
bei **J. Morawetz, Juwelier und Graveur,**
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

Sz. 1608/1902. [486] 2-3
tkvi.

Hirdetmény.

Szardahely község telekkönyve tagosítása következtében az 1869. évi 2579. sz. szabályrendelettel képest átalakított és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-czikkek a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikkekben szabályozott eljárás a telekkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosítottatik.

E czélból az átalakítási előmunkákat hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben (a kir. járásbíróság hivatalos helyiségében) **1902. évi június hó 23-án** fog kezdődni.

Ennélfogva felhívatnak:

1. az összes érdekelt, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen nemaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredhető kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, a kik a telekkönyvben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kitűzött határnapon kezdődő eljárás folyamata alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. t.-czikk 15.-18. és az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerzzenek iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogaikat ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékelengedési kedvezménytől is elesnek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvántartásilag bejegyezve, ugyancsak az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztését kérelmezzék, illetve hogy törlési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesnek.

Szardahely, 1902. évi május hó 21-én.

A szardahelyi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság.

Végh József, kir. járásbíró.

3. 912/1902. [473] 3-3

Concurs.

Die **Gemeinde-Notär-Stelle der Gemeinde Băgendorf** (Leichfischer Bezirk, Hermannstädter Comitatus) ist zu besetzen.

Bezüge:

- 800 Kronen Gehalt.
 - Natural-Quartier, eventuell 60 Kr. Quartiergeld.
 - 70 Kronen Reisepauschale.
 - 10 Kronen für Postmanipulation und Zustellungen.
 - die Statutarisch für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.
 - 100 Kronen Remuneration als Matrifelführer.
- Vorschrittsmäßig instruierte, mit dem Nachweis der Sprachkenntniße versehene, eigenhändig geschriebene Gesuche sind bis **10. Juni l. J., Nachmittags 5 Uhr**, bei dem Unterfertigten einzureichen.
- Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.
- Leichfischer, am 21. Mai 1902.

Haner, Ober-Stufrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 4. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gemeinde Macsó. (Hatzeger Bezirksgericht.)
Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Friedrich Niech in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Barons Paul Szenterejny in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Vinus Brott in Refinar. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Am 9. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Firma Popovits geb. Roman in Maros-Lutas. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 12. Juni beim Ackerbauministerium Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Bauholz für die Colonisten-Häuser in Felső-Derehem, Maros-Lutas und Weisfisch.

Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Timonov in Felső-Drob. (Szab-Megener Bezirksgericht.)

Am 12. Juni beider Klauenburger-Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Verfrachtung des Tabakgefälls-Materials.

Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Helley in Gfist-Szent-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 13. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Jzaila Moldovan in Kereb. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 14. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Wilhelm Szörcey in Szörce. (Kovachner Bezirksgericht.)

Am 19. Juni beim Abrubbaner Berg- und Gold-Einführungsamte Offert-Verhandlung wegen Verfrachtung der Montan-Producte und Materialien.

Am 19. Juni beim Staats-Bauamte in Kronstadt Offert-Verhandlung wegen Schulbaues in Kronstadt.

Am 21. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Efraim Andrajesfjy in Klauenburg. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Kadar in Karlsburg. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jacob Herbst in Gjele. (Körösbanner Bezirksgericht.)

Am 5. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Jafas in Lörba. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Kapust in Klauenburg. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jofa Deröds in Klauenburg. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jzsa in Klauenburg. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 1. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Maidin in Klauenburg. (Dortiger Gerichtsbof.)

Erledigungen.

In Demius (Hunyader Comitatus) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 6. Juni.

Beim Mühlbacher f. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 7. Juni.

Beim Dejeer Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 7. Juni.

Beim Mediascher Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 8. Juni.

Im Bezirke der Kronstädter Finanz-Direction eine Finanz-mache-Recipienten-Stelle. Gesuche bis 9. Juni.

Beim Gijabethstädter Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 9. Juni.

Beim Kovachner f. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 9. Juni.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Notär-, eventuell Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

Beim Neuhäufener Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 18. Juni.

Bei der Klauenburger Universität eine Diener-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.

Beim Gaf. Gorbóer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.

Im Bezirke der Klauenburger Post- und Telegraphen-Direction mehrere Diener-Stellen. Gesuche bis 30. Juni.

Beim Nagy-Ajtaer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 9. Juli.

Aufforderungen.

Vom Mühlbacher Bezirksgerichte an Reghin Jlie, zur Tagfahrt am 9. Juni zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Wenzel Hajzl, zur Tagfahrt am 14., an Ladislav Lazarovics, zur Tagfahrt am 18. Juni zu erscheinen.

Vom Fogarauer Bezirksgerichte an George Soneriu, zur Tagfahrt am 17. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Simion B. Petru, zur Tagfahrt in Ehecheidungssache am 21. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Popa Jvon Nicolai, zur Tagfahrt am 21. Juni zu erscheinen.

Vom Broder Bezirksgerichte an Jlie Kraucjova, zur Tagfahrt am 22. Juni zu erscheinen.

Vom Großsiederer Bezirksgerichte an Georg Klonez, zur Tagfahrt am 30. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Josef Kellinger, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Michael Polna, zur Tagfahrt am 18. Juli zu erscheinen.

Elegante Wohnung

im I. Stock, sammt Zugehör, ist vom 1. August l. J. an zu vermieten **Hallerwiese 25.**

Zu verkaufen

ist aus freier Hand der in der Schwimmschulgasse unter **Haus-Nr. 54 und 56** gelegene, circa **4 1/2 Joch große Bauz und Gartengrund**, Eigenthum des Hermannstädter bürgerl. Scharfschützen-Vereines.

Nähere Auskunft ertheilt hierüber der Vorstand dieses Vereines **Karl Moferdt**, „Café Central“, Hermannstadt, Heltauergasse.

Für werthvolle und bleibende
Firmungs-Geschenke
empfiehlt
Hugo Lüdecke,
Juwelier,
sein reichsortirtes Lager von **modernen Schmuck-Gegenständen** aller Art und in jeder Preislage, sowie **goldene Damen-Uhren** feinsten Qualität.
[484] 3-3
Nur anerkannt solide Waare bei billigsten Preisen.

Wenig gebrauchtes
Fahrrad
billig zu verkaufen
Saggasse 26.
[482] 2-3

Im Hause Hundsrücken Nr. 5 ist
ein Clavier,
ein photographischer Apparat,
eine Nähmaschine, alte Möbel
und verschiedene Hausgeräthe zu verkaufen.
[489] 3-3

Keine chemische Säure!
sondern gesunden, naturreinen, schmackhaften
Speise- und Salat-Essig
empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger
Friedrich Messe,
Essig-Fabrik, [483] 2
Lieferant der k. und k. Garnisons- Menage- Verwaltung
Hermannstadt,
Fingerlingsplatz Nr. 9.

Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
Gegründet 1873, • Telephon 309,
Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,
empfiehlt sich zur **billigsten und prompten** Ausführung von **Insertions-Aufträgen** für alle Zeitungen des **In- und Auslandes.**
Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.
Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.
Eigener Collectiv-Anzeiger
in den Journalen
„**Neue Freie Presse**“
und
„**Neues Wiener Tagblatt**“
für Annoncen jeder Art, wie:
Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäfts-zweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Gebrüder Fabritius,
Brückenbau-Anstalt,
Eisen-Constructionen, Dampfkessel- und Metallwaaren-Fabrik.
Hermannstadt,
empfehlen sich zur **Lieferung von allen Arten Eisen-Construction, gewalzte und genietete Träger (Traversen), Dampfkessel, Reservoirs, Heizungs-Anlagen,** sowie allen in dies Fach schlagenden Arbeiten [297] 9-12
in solidester Ausführung zu **billigsten Preisen.**

BAD HOMORÓD,
das beste kohlenjäure- u. eisenhaltige Bad in Siebenbürgen
Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.

Dieses, im Udvarhelyer Comitatus befindliche, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvarhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat **fünf kohlenjäure- und eisenhaltige Trinkheilquellen**, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutarmuth, Athmungs- und Verdauungs-Schwächen ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je **zwei geräumige Schwimmschulen** für Herren und Damen und **eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen.** Die Bäder sind von **vorzüglich heilkräftiger Wirkung** bei Nervenleiden und Nerven-schwäche, eine besondere Specialität aber bei **Frauen-Unterleibs-Krankheiten**, wie Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.

Als **höhenklimatischer Curort** mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das **Bad Homoród** mit was immer für einem wasserländischen Bade concurriren.

Als **Luftcurort** ist **Homoród** für Lungen-süchtige, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung. Das **Bad Homoród** hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorschrittsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Oláhfalva.

Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist **Alexander Gáspár** aus Székely-Udvarhely, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvarhely durch Viechfutschen. Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten

Alexander Gáspár in Székely-Udvarhely,
Bäcker.

[379] 4-6